

ZS-290-1

N.S. "Kämpfe des
32. Armee-Korps in
Pommern und Mecklenburg
vom 25.3. bis 2.5.45."

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Schack
(204) Goslar
Obener Triftweg 30

25-290-2
25290

Institut f. Zeitgeschichte München ARCHIV
967/53

Die Kämpfe des XXXII. AK
vom 25.3. bis 2.5.45

Als ich am Abend des 24.3.45 in einem Vorort nordwestl. von Stettin eintraf, führte den Befehl über die ~~im~~ Anschluss an ein SS-Korps von der Autobahn südl. von Stettin bis zum Stettiner Haff bei Neuwarmp eingesetzten Truppen der Führungsstab des stellvert. II. AK unter General Lt. Hörnlein. Links daneben stand ohne eigentlichen Anschluss der General Ansat mit etwa 3 Div. auf der Insel Usedom. Ich hatte den Befehl, möglichst schnell aus dem verfügbaren Personalbestand des stellv. Generalkomandos den Stab eines neuen Generalkomandos XXXII. AK aufzustellen und General Hörnlein abzulösen, um diesen wieder ganz für seine eigentlichen Aufgaben als stellv. Kommandierender General freizumachen.

Ich übernahm im Wesentlichen den bereits vorhandenen Führungsstab und konnte so schon am 26.3. den General Hörnlein ablösen, welcher sich mit dem Stabe des Stellv. Generalkomandos II. AK befehlsgemäss weiter nach Westen absetzte.

Bei der Befehlsübernahme lagen folgende Verhältnisse vor:

An der Front war es nach Räumung von Altdamm verhältnismässig ruhig. Die Hauptkampflinie verlief am Westufer des Dämmschen Sees. Südostwärts von Stettin wurde ein Brückenkopf gehalten, welcher im Süden begrenzt wurde durch den von Pommerensdorf in Richtung auf Podejuck abzweigenden Wasserlauf, im Osten durch die Ostoder.

Podejuck, Altdamm und der nördlich anschliessende Flugplatz waren in Feindeshand. Die Oderbrücken der Reichsautobahn bei Podejuck und am Flughafen waren gesprengt, alle an der Westoder in Stettin gelegenen Brücken zur Sprengung vorbereitet.

Die Innenstadt von Stettin war ein grosser Trümmerhaufen. Ich hatte die Stadt zum letzten Male im Sommer 1941 bei unserer Verladung nach Finnland gesehen und fand mich nunmehr nicht mehr in diesen Trümmern, welche nur in den Hauptstrassen notdürftig geräumt waren, zurecht.

Nur die weniger zerstörten Vororte liessen noch erkennen, wie schön und sauber die Stadt einst gewesen war.

Man schätzte die Zahl der noch vorhandenen Bevölkerung auf etwa 30000.

Der Haupteiter Schwede-Coburg wohnte in einem kleinen Dorf nordwestlich der Stadt. Sein Stellvertreter Simon war meist auf Dienstreisen in der Provinz.

Es waren eingesetzt:

- Am rechten Flügel die Festungskommandantur unter Generalleutnant Hüner,
- anschliessend die 281. ID, (Kdr. General Lt. Ortner),
- 549 Volks-Gren. Div. (Generalmajor Jank)
- Div. Gruppe Voigt (Generalmajor Voigt)
- 5. Jäger Div. (Gen. Lt. von Sixt)

Der Kampfwert dieser Truppen war uneinheitlich und im allgemeinen gering. Die Trümmer altbewährter Frontdivisionen, etwas aufgefüllt mit aufgegriffenen Versprengten und Volkssturmvorstellungen. Die Bewaffnung der einzelnen Divisionen war verschieden, -was eine grosse Erschwerung für den Nachschub und die Ersatzteilbeschaffung bedeutete, - und unvollkommen.

Es fehlte an Artillerie und schweren Infanterie-Waffen. Selbst die Ausstattung mit Handwaffen war unvollkommen. Die Trosse fehlten meist ganz.

Die drei Infanterie-Regimenter der Div. Gruppe Voigt sahen z.B. folgendermassen aus:

Ein Marine Regt. mit vorzüglichem Menschmaterial aber ohne jegliche Kampferfahrung

Ein im Wesentlichen aus dem Personal des Übungsplatzes Neuwarp gebildetes Regt. mit dem bisherigen Übungsplatzkommandanten als Regt.-Kommandeur.

Bei dem 3. Infanterie-Regt. war ein Bataillon aus bisherigen Zollbeamten gebildet.

Die Artillerie dieser Div. bestand aus sehr starker aber unbeweglicher Flakartillerie. In anderen Divisionen befanden sich frühere Arbeits-Btl., Landeschützverbände, Volkssturmeinheiten, auch ein HJ-Bataillon, kurz alles, was man in der Gegend zusammenkratzen konnte, war in die Verbände eingegliedert worden. Dementsprechend waren auch die Führer und Unteroffizierführer in Kenntnissen und Leistungen unterschiedlich, und es galt daher, zunächst einmal die Kommandeurstellen mit einigermaßen brauchbaren Offizieren zu besetzen und dann auch die Kompanie-Führer und Unterführerstellen. Durch Zuführung von Ersatz und Ausgleich innerhalb der Verbände auf einen einigermaßen brauchbaren Stand zu bringen.

Der Gauleiter Schwede-Coburg stellte in seiner Eigenschaft als Reichsverteidigungskommissar neue Volkssturm-Bataillone auf, war aber nur schwer zu bewegen, sie dem Generalkommando uneingeschränkt zur Verfügung zu stellen. Er verschob sogar ohne Wissen des Generalkommandos schon eingesetzte Volkssturmerverbände ohne Wissen des Generalkommandos, bis der Kommandierende General ihm am 5.4.45 in einer sehr ernsthaften Aussprache drohte, den Befehl unter Hinweis auf diese Eingriffe in seinen Befehlsbereich niederzulegen.

Es gelang nun endlich, alle Volkssturmbataillone uneingeschränkt der Wehrmacht einzugleiden. Der Gauleiter rückte sogar 700 neue Gewehre, welche er trotz des bei den Truppen bestehenden dringenden Waffenbedarfes bisher zurückgehalten hatte, heraus, - ein wesentlicher Beitrag zur Schliessung der dringendsten Lücken.

Stettin sollte als Festung gehalten werden. Überall wurde fleissig geschanzt und gebaut. Es fehlte aber das Wesentlichste für die Kampfführung: genügende und brauchbare Truppen und Festungsartillerie. Es war auch klar zu übersehen, dass sich diese Mängel bei dem traurigen Zustand des deutschen Heeres in der kurzen verfügbaren Zeit nicht mehr beheben lassen würden.

Der Oberbefehlshaber der M. Panzer-Armee, General der Panzertuppen von Manteuffel, dem der Kommandierende General bei seinem ersten Besuch am 27.3. seine Bedenken vortrug, war der gleichen Ansicht und setzte sich dafür ein, den Festungsbegriff für Stettin fallen zu lassen.

Am 29.3. wurde der Festungsabschnitt nach Süden durch Unterstellung der südlich der Autobahn eingesetzten 1. Marine-Div. (Div. Kdr. Generalmajor Bleckween) vorübergehend um eine Divisionsbreite verbreitert. Am 31.3.45 wurde die 1. Marine-Div. durch die Div. z.b.V. 610 (Generalmajor Senle) abgelöst.

Am 3.4. und 7.4. überzeugte sich der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Weichsel, Generaloberst Heinrici persönlich von der mangelhaften Verteidigungsfähigkeit der "Festung" Stettin.

In den folgenden Tagen geschah durch Unterstellung der im Abschnitt eingesetzten Flakartillerie für Erdkampfaufgaben viel zur Stärkung der Abwehrkraft. Die Artillerie wurde in Gruppen zusammengefasst und durch Lehrübungen (für ihre neuen Aufgaben geschult) durch den sehr tätigen Artilleriekommandeur Oberst Kuntz, dabei in verständnisvoller Weise unterstützt von dem Kommandeur der Flakartillerie, Oberst Sambach.

geleitete

Auch der Pi-Kommandeur, Oberst Bingmann, bot alles auf, um den Ausbau der Festung zu fördern und Einheitlichkeit in die bisher oft un-abhängig von den Truppen von Parteistellen Verstärkungsarbeiten zu bringen. Trotzdem stellt sich das Generalkommando mit allen Massnahmen von vorneherein darauf ein, sich einer Absetzbewegung der 3. Pz Armee anzuschliessen, falls die Lage dazu zwänge.

Im Laufe dieser Planungen wurde eine grosse Riegelstellung hart nördlich der Autobahn gebaut, welche sich rechts an das Randow-Bruch, südl. Löcknitz anlehnte, eine Massnahme, die sich später sehr bezahlt machte. Der Schwerpunkt der ganzen Abwehr wurde auf den Südflügel des Kopps (mit Rücksicht auf das starke Hindernis des Dammschen Sees gelegt, da damit zu rechnen war, dass der Feind seinen Hauptstoss südl. der Autobahn führen und durch Stoss von Süd nach Nord Stettin vom Rücken her nehmen würde. Denn am 22. März hatte der Feind die Front der 9. Armee westl. Küstrin durchbrochen. Hier kam die Front seither nicht mehr zur Ruhe, bis Marschall Schukow am 16. zur Grosseffensive schritt, welche am 18.4. zum Durchbruch zweier sowjetischer Panzerarmeen zwischen der 9. und 3. Armee in Richtung auf Berlin führte.

In der Besetzung der höheren Kommandostellen traten teils durch Krankheit bedingt, teils im Zuge der dauernden Umorganisationen und Verjüngungen mehrfach Veränderungen ein-

Am 11.4.45 war der Generalmajor Voigt durch den Oberst i.G. Fhr. von Ledebur ersetzt worden, am 18.4. übernahm Oberst Rolin an Stelle des Generalmajors Jank die Führung der 549. Volks-Gren. Div. und am 19.4.45 wurde Generalmajor Brühl Kommandant von Stettin an Stelle des Generalleutnants Hüpper.

Die Aufstellung der Truppe durch aufgelöste Volksturmabteilungen, durch Zuführung von Ersatz aus aufgelösten Ersatzeinheiten und Teilen der Marine und Luftwaffemächten gute Fortschritte. Alles nahm dank der im März und April an dieser Front herrschenden Ruhe festere Formen an. Die Festungstruppen und Divisionen hätten wohl hinter dem starken zweiarmigen Hindernis der Ost- und Westoder und am Dammschen See ihre Stellungen eine Weile halten können. Den Aufgaben einer offenen Feldschlacht wären diese bunt zusammengewürfelten teilweise überalterten oder vollkommen kriegsunerfahrenen und unbeweglichen Verbände aber keineswegs gewachsen.

Von Mitte April ab wurde es lebhafter, besonders in der Gegend der Reichsautobahn. Durch Lautsprecherpropaganda suchte der Feind die Moral der Truppe zu erschüttern. Kommandos in deutscher Sprache bei der nördl. Altdamm eingesetzten 1. polnischen Armee liessen die Befürchtung aufkommen, dass hier deutsche Truppen der Paulus-Armee eingesetzt wären, ein sehr unangenehmer Gedanke. Am 20.4. machte der Feind einen schweren Angriff an der Umgehungsstrasse. Er hatte schwere Verluste durch unser zusammengefasstes gut liegendes Art. Feuer und wurde im Gegenstoss abgewehrt. Doch blieben kleinere Feindnester in dem Sumpfgelände südl. der Umgehungsstrasse zurück.

Am 22.4. griff der Feind weiter südl. an der Autobahn an. Da die Lage hier bedrohlich erschien, wurde die 281. Div. in der Nacht vom 22. zum 23.4. heruntergezogen und rechts neben dem Festungsbereich an Stelle der Div. z.b.V. 610 eingesetzt.

Ein drohender Durchbruch des Feindes auf der Naht zwischen Festung und 281. ID konnte nur durch Gegenangriff des durch ein Festungsbataillon verstärkten Festungsregiments Nr. 5 verhindert werden.

Am 24.4. ~~versuchte~~ ^{erneuerte} der Feind, seine Angriffe auf den Südflügel des Korps. Während die Stellungen des XXXII. AK dank der auf dem Südflügel massierten Artillerie gehalten wurden, sah man an den immer weiter in ostwärtiger Richtung fortschreitenden Feuerbränden der Ortschaften, wie der Feind beim rechten Nachbarn in besorgniserregender Weise Boden gewann.

Als am 25.4. der Feind zum Großangriff antrat, mußte ab 9 Uhr beginnend das Generalkommando seinen rechten Flügel auf die nördl. der Autobahn ausgehobenen Riegelstellung zurücknehmen. Der rechte Flügel des XXXII AK stand nunmehr angelehnt an das Randow-Bruch bei Löcknitz.

Ein Versuch des Feindes, nach Löcknitz durchzubrechen, wurde in schwersten Kämpfen verhindert. 8,8 cm Flak schossen die hier vorstoßenden Feindpanzer sehr wirksam zusammen.

Feindliche Jangdbomber lähmten durch immer wieder erneuerte Angriffe den Verkehr auf dem Übergang bei Löcknitz, wo bald auf allen Strassen zerschossene Fahrzeuge und Tote herumlagen.

Dem Generalkommando wurde nunmehr mit Rücksicht auf den größeren Geländegewinn des Feindes gestattet, sich mit alleinigen Teilen der Absatzbewegung der 3. Pz.-Armee anzuschließen.

Es herrschte in allen höheren Kommandostellen volle Klarheit darüber, daß unser Kampf nur noch, dem einen Sinn haben konnte, möglichst viele deutsche Menschen vor dem Russen zu retten.

Alle Strassen waren mit Flüchtlingszügen belegt, welche bei Tage meist Deckung vor den sehr wachsamen die Straßen abfliegenden feindlichen Jabos suchen mußten. Besonders bei Nacht traten oft Verluste unter den Flüchtlingstrecks bei den Straßenengen, besonders in den Städten ein, wenn die feindlichen Flieger mit Leuchtfallschirmen ihre Angriffe auf die dicht belegten Strassen flogen.

Um zu verhindern, daß nicht durch die von Hitler befohlenen sinnlosen Zerstörungen das Unglück der armen Zivilbevölkerung noch vergrößert wurde, ließ das Generalkommando überall die von den Parteidienststellen und örtlichen militärischen Dienststellen vorbereiteten Zerstörungen verhindern. Überall wurde angesagt, daß Zerstörungen nur mit Genehmigung des Generalkommandos vorgenommen werden dürften und dass eigenmächtiges Handeln als Sabotage des Abwehrkampfes kriegsgerichtlich verfolgt würde. So blieben, soweit der Einfluss des Korps reichte, die wirtschaftlichen Einrichtungen des Landes erhalten. Lebensmittellager wurden, soweit die Zeit noch reichte, an die Bevölkerung ausgegeben.

Brückensprengungen wurden nur dort vorgenommen, wo der Feinddruck dazu zwang, also vorwiegend im Südteil des Abschnittes, wo immer wieder Gefahr bestand, vom Feinde durch überholende Verfolgung umgangen zu werden.

So ging das Generalkommando mit rechtem Flügel etwa über Löcknitz, Paserow, Neubrandenburg, (ausschl.), Treptow, Malchin, Güstrow, Warnow, auf den Nordzipfel des Schweringer Sees zurück.

Die Div. Gruppe Ledebur war bei Anklam nach Norden abgedrängt worden und wurde vom Korps Ansatz vereinnahmt.

Dieses Korps hielt bis zum 7.5. die Insel Usedom und wurde dann mit Kähnen in den Raum nördl. Kiel abbefördert, wo es nach dem Waffenstillstand eintraf.

Das Generalkommando hatte also in weiteren Zurückgehend im Norden keinerlei Anschluß mehr.

Die Absetzbewegungen stellten außerordentliche Anforderungen an die für einen Bewegungskrieg völlig ungeeignete Gruppe, welcher täglich ungeheure Marschleistungen zugemutet werden mußten. Die schweren Kämpfe am Südflügel mit dem in seiner Ausrüstung und Beweglichkeit weit überlegenen, siegeltrunkenen Feinde und die immer schlechter werdenden Nachrichten aus Berlin beeinträchtigten die Moral der Truppe, sodaß die Auflösungserscheinungen sich von Tag zu Tag mehrten.

Trotzdem gelang es immer wieder, der Tatkraft der Führer, die Versprengten zu sammeln und an den besonders bedrohten Punkten einzusetzen.

So standen am 28.4. die 389. ID bei Prißleben, die 281. bei Rosemarsow, die 549. ID bei Weltzin mit ihren Truppfen am Südrand Treptow und hinter der Tollense bis Klempenow auf engem Raume beisammen, während die früheren Festungstruppen, nunmehr Divisionsgruppe Brühl, sich nördlich abgesetzt und bei Hohenmucker, Buchholz und Hohenbüßow in einer Auffangstellung eingerichtet hatten, für den Fall, daß die bei Treptow stehenden Divisionsreste durchbrochen würden.

Am 29.4. sperrten die 389. ID rechts und die 549. ID links die Seenenge zwischen Malchiner- und Kummerower See, während Gruppe Brühl zunächst bei Demmin, dann ostwärts Dargun ein Vordringen des Feindes verhinderte und weiter nördlich die aus etwa 250 Mann vorwiegend Stäben bestehenden Reste der 102. ID zunächst bei Brudersdorf, später bei Gnoien und an dem Nasdöcker Mühlbach sicherten. Es war hier im Raum westl. Demmin gelungen, 5000 Versprengte des XXXII. AK zu sammeln, daraus neue Btl. zu formieren und der Gruppe Brühl und 102. ID zuzuführen.

Starke feindliche Verbände durchbrachen die Front. Die 389. ID sperrte noch einmal bei Teterow, die 549. ID bei Türkow, Levitzow, Schwetzin und Wüstenfeldt. Die am Wege liegenden Ersatztruppen wurden vereinnahmt, z.B. am 31.4. in Wismar ein Fallschirmregiment mit 1000 Mann und mit nur 300 Gewehren ohne ein LMG und es wurden nach Aufnahmestellungen bei Laage, Güstrow, Warin und Neukirch besetzt. Da die am 20.4. durchgebrochenen starken Panzerkräfte vorwiegend auf Rostock durchstießen, und nur schwächere Aufklärungskräfte auf Schwein folgten, wurden die Absetzspünge immer größer. Es kam aber zu keinen größeren Kämpfen mehr.

So wurde es erreicht, daß die unendlichen Flüchtlingsmassen, welche nicht überholt worden und auch die Masse des XXXII. AK hinter den zwischen den Bolschewiken und Westmächten vereinbarte Demarkationslinie, welche zunächst vom Schweriner See auf Wismar verlief, entkam. Dort erschien am 2.5.49 im Rücken des eben eingetroffenen Generalkommandos die unter englischem Befehl stehende 8. amerikanische Div. und nahm das völlig erschöpfte Korps gefangen.

Das Generalkommando konnte geschlossen bis zum Abtransport des Kommandierenden Generals nach England zunächst in Klein-Trebbow, dann in Grambow bis nach Pflingsten verbleiben und ein großes Sammelager in einem Luftwaffenlager nördl. Schwerin einrichten. Es hat in dieser Zeit seine Aufgabe darin gesehen, die immer noch über die Demarkationslinie zurückflutenden Flüchtlingszüge, welche bei dem Korps Hauptquartier rasteten, zu vernehmen und den Amerikanern das erdrückende Beweismaterial über die von den Russen begangenen Greuelthaten zuzuleiten. Bestand doch damals immer noch die Hoffnung, daß die Westmächte, welche nach ihrer Kriegspropaganda für Christentum und Menschenrechte zu den Waffen gegriffen hatten, nunmehr mit uns vereint die entmenschten Horden aus dem Osten zurückwerfen würden.

Abschließend möchte ich folgende Beobachtungen und Erfahrungen erwähnen:

Daß große Teile der Bevölkerung in die Hände der Russen fielen, lag z.T. an der vollkommenen Kopflösigkeit der Parteidienststellen, welche sich vielfach scheuten, die vollkommene Niederlage einzugestehen und rechtzeitig vernünftige Massnahmen zu ergreifen.

Andererseits entschloss sich die Bevölkerung, die vielfach noch voll mit ihrer Feldbestellung beschäftigt war, als die zurückgehende Truppe in ihrer Gegend eintraf, auch oft zu spät zur Flucht. Ihre Haltung war unterschiedlich. Neben Panik und Kopflösigkeit und dumpfer Verzweiflung sah man oft auch musterhaft von ihren Gutsherrn in vorbildlicher Ordnung geführte Trecks. Eine junge Gräfin ritt z.B. selbst auch dem Vorderpferd ihres ersten Gespannes und führte von hier aus ihren im Wesentlichen aus Frauen und Männern bestehenden Heck mit Ruhe und Umsicht trotz aller Jaboangriffe und alarmierenden Nachrichten.

Kalten

Die Truppen des Generalkommandos haben sich besonders in den ersten Tagen tapfer geschlagen und mehr geleistet, als man von ihnen bei ihrer mangelhaften Ausrüstung und buntscheckigen Zusammensetzung erwarten konnte. Alle hatten begriffen, dass nur durch tapferes Aushalten an den entscheidenden Brennpunkten ein Abschließen des Flüchtlingstrecks und die eigene Rettung erreicht werden konnte.

Überall trat in den schweren Kämpfen am Südflügel bis zum 29.4. noch einmal der in dem Deutschen steckende unsterbliche Kampfgeist hervor und nur der Tatkraft der Führer und dem opferbereiten Einsatzwillen der Truppe ist es zu danken, daß sich die sich häufenden Krisenlagen immer wieder gemeistert wurden. Allein die Marschleistungen, welche in zunehmenden Maße für einen Bewegungskrieg garnicht ausgerüsteten Truppe zugemutet werden mussten und trotz völliger Erschöpfung geleistet wurden, verdienen Anerkennung. Das Verhältnis zwischen Offizier und Mann blieb bis zum Schluß vertrauensvoll und von dem Gefühl festverbundener Kampfgemeinschaft getragen und ist auch bis zum Schluß trotz der oft häßlichen Parteipropaganda nicht getrübt worden.

Ohne eigenen Kampfwagen und bewegliche Panzerabwehr, ohne Unterstützung durch eigene Flieger, ohne bewegliche Artillerie und schwere Infanteriewaffen, ohne Trosse und geregelten Nachschub, lediglich auf das angewiesen, das man in den Depots und Garnisonen an der Straße noch vorfand, ohne ausreichende bewegliche Nachrichtenmittel, mußte der Kampf gegen starke feindliche Panzerkräfte geführt werden, zu deren Abwehr meist nur die Panzerfaust zur Verfügung stand; welche die ermüdeten Soldaten mitschleppten.

Mitteln

Die sich mehrenden Auflösungserscheinungen waren meist auf den Ausfall von Führern, Fehlen von Nachrichten und vollkommene Übermüdung zurückzuführen. Zudem waren die meisten Verbände ja ohnehin noch in der Aufstellung begriffen, als der Kampf begann und noch garnicht zu einer Einheit verschmolzen. Dazu kam, daß oft die Widerstandsgruppen durch Panzer überrollt und zerrissen wurden und sich bei den immer größer werdenden Absatzsprüngen nie mehr zusammenfanden.

Wenn es trotzdem gelang, den Flüchtlingstrecks im allgemeinen den nötige Vorposten zu sichern und sie schließlich auch die Masse des Korps hinter die Demarkationslinie zu retten, so ist dieses nur der einzigartigen Qualität des deutschen Soldaten zu verdanken, die sich auch hier wieder bis zum bitteren Ende bewährte.

Schwarz

INS

ZS 290-8

Entnommen aus

Jürgen Thewald Bd.

IV

ZS 290
Schack

2

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Goslar, 17.6.49.

984

Einsendung	Institut f. Zeitgeschichte München ARCHIV
20. JUNI 1949	967/53

An die Redaktion von „Spill und Ball“

Stuttgart O
Reinholdstraße 7.

1.) Bei der Überführung ist einem Absicht der Rechts-
stelle der in Nürnberg verurteilten, da sie nicht
läuft für die Verhaftung zu sein.

1. von
mit
beantwortet
M

Ich bin mir über die Verantwortlichkeit von Göring
abgesetzt und ich für einen der Verantwortlichen
die Verantwortung übernehme, so ist meine Absicht
die diese Verantwortung auf mich selbst zu
übertragen zu der ich über diese sehr verantwortlichen
Verantwortungsbereitschaft aufgeben und nicht
für diese Verantwortung übernehme.

Dabei ist es beabsichtigt für die zukünftigen Ver-
hältnisse in Deutschland, dass diese Verurteilung
bei uns noch weniger beachtet wird, da sie nicht
entscheidend ist für die Freiheit der Meinungsäußerung
noch in keiner Richtung abgeändert werden
soll.

2.) Zu der Nr. 18 hat ebenfalls weitere ein
Verantwortliche für das „Österreichische Zeitblatt“ abgeben
die eine neue Seite bis zum Jahresabschluss
kommunikationsweise General des XXXII. A. K. in Berlin
und können einige Beispiele aus den letzten
Jahren im Heft und den Zeitungsberichten

2. von
mit
beantwortet

die Kommande und Markierung bis zu ihrem
Gemeinde im Namen vordr. Schwere die die
Ordnung am 2. 5. 45 bewahren.

Sollst dafür jetzt noch tun?

Mit energiegelicher Befolgung

Schwaib
General v. Inf. a. U.

Institut für Zeitgeschichte

Herrn Schaack
20b/ Goslar
Ob. Triftweg 30

1. Juli 1949
bo/gr/4/1

Sehr geehrter Herr Schaack !

Ihr Brief vom 17.6. wurde inzwischen auch an mich weitergeleitet. Ich möchte Ihnen dazu in Eile kurz mitteilen, dass ich natürlich an einer kurzen Darstellung über die Kämpfe des 32. Armeekorps und vor allem über die Ereignisse in Pommern, Stettin und Mecklenburg interessiert bin, sofern Sie mir die Unterlagen innerhalb von zehn Tagen übersenden könnten. Unsere Arbeit an dem Buch über die Eroberung Ostdeutschlands ist schon sehr weit fortgeschritten, und bestimmte Drucktermine müssen eingehalten werden. Auf der anderen Seite möchten wir natürlich zugunsten der Genauigkeit unserer Darstellung keine sich bietende Quelle ungenutzt lassen.

Wir wären Ihnen daher sehr dankbar, wenn Sie uns den vorgeschlagenen Bericht in der genannten Zeit zur Verfügung stellen könnten.

Mit besten Grüßen

Schriftleitung
" Christ und Welt "

(Bongartz)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Schack
(201b) Goslar
Oberer Triftweg 30

28 290-11

Goslar, 9.7.49.

An die Kopfleitung von Spiff und Realt.
g. g. von Herrn Bougastre

Institut für Zeitgeschichte
München
ARCHIV
967/53

Stuttgart
Königsplatz 7.

Befug: Efr Kopfabau no. 1. v. 49 bo/gr. 4/1
betr. Kämpfe Das XXXII. A.R.

Über die Aufnahme in einen kleinen Bestimmung der
Kämpfe Das XXXII. A.R. in Konnen und Marktburg.

Es handelt sich hier um ein großes Feld auf Grund einiger
Notizen in meinem Kopfabdruck und der einzigen
auf nachweisbarem Wege gesammelten Notizen, die der
Königlichen Familie überliefern.

Mein Ortschaft ^{Stettin} ~~Schweden~~ fella ist keine Karte mehr.
Die einzige Karte 1:100000 mit meinen Aufzeichnungen,
die für den Inhalt der Königen Zusammenfassung
gute Folge ist bei und sollte sie gerade, die sie für
mich sehr wertvoll ist.

Ob die letzten Zusammenfassungen im Konnen noch
Schweien weg für Überprüfung gekommen sind, weiß
ich nicht.

Es fella, dass Ihnen einiges weg für Ihre Arbeit,
wofür mich sehr dankbar, von Seiten sein kann.

Mit freundlichen Grüßen

Stettin.

75-290-12

21.7.1949
bo/gr

Herrn Schack
Goslar
Oberer Triftweg 30

Sehr geehrter Herr Schack !

Wir danken Ihnen vielmals für die Über-
sendung Ihrer Unterlagen, die wiederum eine
wichtige Ergänzung in unseren Unterlagen bedeu-
ten und uns zweifellos grosse Dienste leisten
werden.

Sie hören nach der Fertigstellung unseres
Buches von uns. Die übersandte Karte werden wir
Ihnen selbstverständlich zurückreichen.

Zunächst mit nochmaligem herzlichem Dank
und besten Grüßen

Schriftleitung "Christ und Welt"
Im Auftrag

Institut für Zeitgeschichte Archiv

3.10.1950 H.v.R./Gr

Herrn Schack(20b) Goslar
Oberer Triftweg 30

Sehr geehrter Herr Schack !

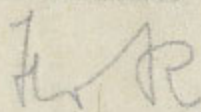
Im Namen von Herrn Thorwald sowie auch im Namen des Verlages erlauben wir uns, Ihnen unseren Dank für Ihre Mitarbeit an dem Band "Das Ende an der Elbe" auszusprechen.

Wir erlauben uns, Ihnen beiliegend ein Exemplar des Buches zu Ihrem eigenen Gebrauch zu überreichen.

Mit den besten Empfehlungen

Ihre

(Frau Hildegard Grosche)

Anl.

Schack

ZS-290-111

Goslar, 17. 12. 50.

(20 b) Goslar...
Oberer Füllweg 30

Schack,
Gen. d. Inf.

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
967/53

Liebe werthe freundliche Frau!

Es war für mich eine große freundliche Überraschung,
als mir der Briefbote aus Bielefeld Ihre jungen Neuwald
"Verbünde aus der Flora" überbrachte. Ich danke Ihnen
sehr lieb dafür.

Ich bitte um gütige Rücksicht, dass mein Dank erst
so spät kommt. Ich sollte aber erst den Brief lesen
und müsste mich allzuviel gaffelnde Briefgebühren immer
wieder denken gesehrt.

Ich habe den Brief mit großer Freude gelesen und
bestimmte ab, mein ganzes Neuwald für mich persönlich
fünfjährig zu übernehmen in einem freundlichen Briefe und
Kommunikation für immer fest. Es ist dabei sehr wichtig
die Handhabung so weit wie möglich zu übernehmen
und fest abzusprechen, dass Abdruck dieser Briefe
möglichst in den nächsten Tagen so lebendig und
spannend vorzustellen, dass man sofort mit mir
und alles im Geiste mitsteht.

Denn es ist eine große Freude das folgende Erlebnis
spricht, so möge es bedauern, dass jeder von uns
Ganzem den Rest aller militärischer Dienstleistungen
von fest. Das Wichtigste in diesem Briefe liegt

mein Wissen, das es mit dem seine Einwirkung
in die menschliche Gattung hat, trotz aller immer
höhergehenden Kenntnisse zu wissen. Wenn gleich auch
Einwirkungsbüchlein durch seine Einsicht erklärt, das
es immer die Natur nicht als Natur erklärt.
Von Natur, als die die Natur in einem zu
seinem Zustand führt, das es die Natur erklären
kann.

Der Wissenschaften alle umfasst Einsicht, die
alle Zeit in menschlicher Natur, gerade mit der
alle Natur und menschlichen Natur zum
Naturzustand führen. Wenn diese Natur immer
zu führen, können wir die Natur von Natur
halten, das Gott die Natur von Natur
umfasst immer menschlichen Natur erklären kann.

Ich glaube, das die Natur nicht, wenn die
umfasst Einsicht und die Natur immer
Ordnung sein werden, gerade über die
Natur ist.

Mit vornehmlichem sorgfältigen Verstande bleibe ich
mit dem die Natur immer menschlichen Natur
halten.

Es ist gegeben

Stille

General v. Kuf. u. v.